



EDITORIAL

WARUM DIE WELT ZU BRUCH GING

Von Klaus-Dieter Linsmeier, Koordinator Archäologie
Geschichte linsmeier@spektrum.de

Es waren unruhige Zeiten! In vielen Teilen der Welt herrschten Hunger und Krieg. Die Menschen flohen aus ihrer Heimat, ganze Landstriche verödeten. Auch der Welthandel geriet aus den Fugen, bis er schließlich zusammenbrach. Und es wurde immer deutlicher, dass jene, die das Ruder fest in der Hand haben sollten, der Krise hilflos gegenüberstanden. Unmut machte sich breit. Manch einer, der nach Macht gierte, sah nun seine Zeit gekommen, und die inneren Konflikte taten das ihre, die Situation weiter zu destabilisieren.

Kommt Ihnen das bekannt vor? Krieg, Bürgerkrieg, Hungersnot, Flüchtlinge, Wirtschaftskrise – das sind derzeit Themen der Nachrichtenmedien. Doch gemeint sind die mutmaßlichen Verhältnisse im östlichen Mittelmeerraum am Ende der späten Bronzezeit.

Was wirklich geschah, darüber lässt sich mangels harter Fakten nur spekulieren. Warum gingen die mykenischen Burgen in den Jahren um 1200 v. Chr. in Flammen auf? Weshalb zerbrach das Großreich der Hethiter, blieben von wohlhabenden Stadtstaaten an der Levanteküste nur noch Ruinen? Laut einem Kriegsbericht des Pharaos Ramses III. waren räuberische »Seevölker« die Übeltäter. Neuerdings macht sogar die wilde Spekulation Furore, diese seien ein bislang unbeachtetes Volk Kleinasiens unter der Führung des legendären Troja.

Die Wahrheit ist wohl weniger romantisch und abenteuerlich. Sie lässt sich kaum bei Homer nachlesen, sondern eher aus Grabungsberichten, Sedimentanalysen und den Übersetzungen der wenigen Schriftfunde jener Phase des Übergangs. Viele Fragen sind noch offen, doch das Gesamtbild zeichnet sich allmählich ab.

Eine regelrechte Welle schwerer Erdbeben könnte den Städten des östlichen Mittelmeerraums zugesetzt haben. Zudem herrschte dramatische Trockenheit, was eine von der Landwirtschaft abhängige Welt erschüttern musste. Paradoxerweise rächte sich nun wohl auch, was zu den aus heutiger Sicht größten Errungenschaften der späten Bronzezeit zählt: die Vernetzung der Staaten durch den Fernhandel.

Längst beruhten Wohlstand und Wohlergehen der Menschen auf Warenströmen, die über Hunderte von Kilometern dafür sorgten, dass beispielsweise Rohstoffe und Nahrungsmittel dorthin gelangten, wo sie gebraucht wurden. In der Krise um 1200 v. Chr. brach dieses Netzwerk zusammen, was den gigantischen Kollaps zumindest gefördert haben dürfte.

Womit wir wieder bei heutigen Themen wie Klimawandel und der globalisierten Weltwirtschaft wären. Der Kreis schließt sich.

Spannende Lektüre wünscht

Klaus-Dieter Linsmeier

DAS KÖNNTE SIE INTERESSIEREN:



Spektrum KOMPAKT »Neolithische Revolution«

Der Wandel vom Jäger und Sammler zum sesshaften Bauern gehörte zu den tiefgreifendsten Veränderungen in der Lebensweise des Menschen. Wie lief diese Revolution ab, und welche Folgen hatte sie? Eine Spurensuche.

Spektrum KOMPAKT – Themen auf den Punkt gebracht

Unsere Spektrum-KOMPAKT-Digitalpublikationen stellen Ihnen alle wichtigen Fakten zu ausgesuchten Themen als PDF-Download zur Verfügung – schnell, verständlich und informativ!

www.spektrum.de/kompakt